Nr. 220. 37. Jahrgang. Dienstag, den 19. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint mit Familienfreund.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ausschließlich jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierte Unterhaltungsblatt".

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.



Ausbruch des Vesuv.

Die Anwohner des Vesuv sind neuerdings in Angst und Sorge versetzt, da der alte unruhige Geselle wiederum seine unheildrohende Tätigkeit aufgenommen hat. Soweit Nachrichten vorliegen, ist Neapel aber einstweilen nicht gefährdet, und es steht zu hoffen, daß Katastrophen wie die im Jahre 1872 vermieden werden. Bemerkenswert ist, daß gerade jetzt sich wieder eine Krateröffnung in der Richtung nach dem alten Pompeji gebildet hat, also nach der Neapel entgegengesetzten Seite. Schon vor langen ergoß sich nach dieser Richtung ein Lavastrom. Von dessen Riesengefahr wird man einen Eindruck bekommen, wenn man hört, daß der Hauptlavastrom 600 Meter lang, 60 Meter breit und bis 12 Meter hoch ist und etwa 12 Meter in der Minute vorrückt. Dieser Art rückte er z. B. auch in den Jahren 1885/86 vor.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Zur Personentarifreform** hat sich das preußische Eisenbahnminister noch einmal hören lassen. Er empfing eine Abordnung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands und gab dieser eine von ihr als befriedigend angesehene Aufklärung über den Schnellzugszuschlag. Es handele sich, so sagte Herr v. Budde, nicht um die Einführung, sondern nach den neuen Plänen um die Abschaffung des kilometrischen Schnellzugzuschlags. Für einzelne Schnellzüge im internationalen Verkehr und solche, die große Strecken schnell durchlaufen„ soll aber eine Platzgebühr erhoben werden, welche diese Züge von solchen Passagieren befreit, die nur für Nahverkehr in Frage kommen. Die Aufhebung des Freigepäcks sei ein Entgegenkommen Süddeutschland gegenüber, das viele Opfer habe bringen müssen.

— **Deutschland hat das Heft in den Händen,** also muß man ihm nachgeben. So äußerte sich der amerikanische Bundes-Senator für Illinois in einer Besprechung mit dem Vertreter der „Berl. N. N." über die Aussichten eines deutsch-amerikanischen Handelsvertrages. Während ein Teil der Amerikaner angesichts der zum 30. November erwarteten Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens äußerst kuragiert tut und seine Besorgnis verbirgt, um den deutschen Vetter unsicher zu machen, sind die verständigen Amerikaner scharf an der Arbeit, die öffentliche Meinung in der Union und damit auch den Kongreß an den Gedanken zu gewöhnen, daß man diesmal nicht „drum herum" kommt, mit Deutschland einen gerechten, beide Teile befriedigenden — nicht wie bisher bloß Amerika befriedigenden — Handelsvertrag zu schließen. Die Erkenntnis, Deutschland als zweifellos besten Kunden bei guter Laune zu erhalten und ihn nicht mehr wie bisher so gedankenlos zu brüskieren, hat lobenswerte Fortschritte gemacht. Den Grund dieser Nachgiebigkeit hat der oben erwähnte Bundessenator mit anerkennenswerter Offenherzigkeit ausgeplaudert, wenn er sagte: Deutschland hat das Heft durch seinen neuen Zolltarif und den Abschluß der neuen Handelsverträge in Händen, man muß ihm diesmal entgegenkommen, wenn es einem auch schwer fällt!

— **Zum Handelsvertrag mit Schweden.** Zwischen Deutschland und Schweden sind die Vorschläge, welche die Grundlage des neuen Handelsvertrages bilden sollen, ausgetauscht worden. Wenn auch auf beiden Seiten der lebhafte Wunsch nach Abschluß eines Vertrags besteht, so dürften die Verhandlungen doch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Denn angesichts der sehr bedeutenden Zollerhöhungen, die Schweden vorgenommen hat, darf man annehmen, daß Deutschland eine Reihe von Forderungen gestellt hat.

— **Wiederaufnahmeverfahren und Disziplinargesetz.** Das noch jetzt gültige preußische Disziplinargesetz vom 21. Juni 1852 kennt kein Wiederaufnahmeverfahren. Um zu zeigen, wie dringend erforderlich die Einfügung von Wiederaufnahmevorschriften in dieses Gesetz ist, hat ein Rechtsanwalt der „Köln. Ztg." folgendes mitgeteilt: Der jetzt 78 Jahre alte Lehrer

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 47

„Gut, so fahren Sie sofort nach Sarnow zurück. Der alte Schuft muß zur Stelle, er soll berichten, ich will ihm die widerspenstige Zunge lösen. Hat er Ihnen nichts verraten?"

„Nein, er ist ein alter, stiller Mann, der nur dem Angedenken seiner Herrschaft lebt."

Der General lachte höhnisch auf. „Hahaha! Da gibt es schon Mittel und Wege, solche dickköpfige Schurken zum Sprechen zu bringen." Der General schimpfte und lachte in demselben Atemzuge. Er war in solchen Momenten entsetzlich anzusehen und zu hören.

Dem jungen Offizier lief es eiskalt über den Körper; dieser Mann war ja anzusehen wie ein reißendes Tier, welches sich auf seine Beute stürzt, wenn nicht schlimmer.

„Dieser Mann muß also so schnell als möglich hierher gebracht werden; doch nicht ins Palais, niemand darf hiervon eine Ahnung haben, draußen auf der Peterstraße steht ein schmales Haus, merken Sie sich genau meine Worte, es ist Nummer sechszehn. Ein grün angestrichenes Tor führt hinein, dort klingeln Sie zweimal rasch nacheinander, ein alter Mann wird Ihnen öffnen, eine schwarze Binde verdeckt sein rechtes Auge, er wird nach Ihrem Begehr fragen. Dann antworten Sie ihm: Ich bringe das Lamm! . . Ein schönes Lamm, ein Opferlamm. Wenn es mit Güte nicht geht, so muß man eben Gewaltmittel anwenden."

Der junge Offizier schwieg, er stand in militärischer Haltung vor dem mächtigen Gebieter. Nicht eine Wimper zuckte, wieviel weniger durfte er widersprechen. Wehe auch ihm, der General ließ nichts ungeahndet, er strafte mit eiserner Härte.

„Haben Sie alles verstanden?" rief ihm dieser jetzt mit barscher Stimme zu.

„Zu Befehl, Exzellenz!"

„Dann erfüllen Sie Ihre Aufgabe!" setzte der General hinzu.

„Und der alte Diener?" fragte bestürzt der Offizier.

„Was kümmern ihn meine Angelegenheiten? Er ist in guter Obhut!"

Wie herzlos der General sprach, dem Zuhörer graute, die Zukunft des alten Mannes war ja eine entsetzliche.

„Sofort haben Sie nach Sarnow abzugehen, ich erwarte Sie bald zurück!"

Militärisch grüßend verließ der Offizier das Gemach, der Auftrag, der ihm geworden, war ihm nicht angenehm, doch wagte niemand, dem Befehl des allmächtigen Mannes entgegenzutreten, dem der Kopf auf seinen Schultern lieb war.

„Sie bleiben hier! Ich habe Sie noch nötig!" befahl er dann seinem Vertrauten. „Nun, haben Sie das Geld geschafft?" fragte der General dann, indem er sich auf einem Sessel an seinem Schreibtisch niedersetzte.

Der Sekretär kam einen Schritt näher. „Ich habe den Befehl Ihro Gnaden an den Vorstand überbracht. Erst weigerte er sich, Ihnen das Geld auszuliefern, er meinte, nur die kaiserliche Kasse sei berechtigt, solche Quittungen auszufertigen, doch . . ."

„Nun, sprich weiter, ich bin neugierig. Ja, zu solchen Geschäften bist Du gut zu gebrauchen; wie eine Spinne lauerst Du, um die fette Fliege, sobald sie ins Netz gegangen ist, auszusaugen. Hahaha!"

Dröhnend klang das hämische Lachen an den Wänden wieder, da wurden sie durch den Schlag einer Uhr unterbrochen und dann klang es silberhell durch das Gemach.

Der General schaute nach dem Kaminsims, auf welchem eine Stutzuhr stand, welche ein fröhliches Lied erklingen ließ.

Beide Männer schauten sich im gleichen Moment an wie zwei Habichte, welche gewohnt sind, sich auf ihre sichere Beute herabzustürzen.

„Nun erzähle weiter, der Anfang war gut, also Du gabst ihm die Papiere?"

„Gewiß, er prüfte die Siegel, die Unterschrift, alles war in bester Ordnung und doch zögerte er von neuem. Was soll das? fragte ich hastig. Wollen Sie mir die Summe nicht auszahlen? Ja, aber wenn die kaiserliche Kasse später die Auszahlung befiehlt, sagte er dann zögernd. Nun, dann zeigen Sie diesen Schein vor, entgegnete ich bestimmt. Aber, es ist nicht ordnungsmäßig, stammelte der Kassierer.

Schweißtropfen fielen ihm von der Stirn, seine Hände bebten und seine Augen blickten angstvoll suchend im Zimmer herum, als wollte er einen Ausweg suchen. Endlich öffnete er den mächtigen eisernen Kassenschrank. Auf Ihre Verantwortung, sagte er hierbei tonlos. Jawohl, ich nehme alles auf mich. Zitternd zahlte er mir dann die Summe auf den Tisch, und hier," der Sekretär griff in seine Brusttasche, „hier ist das Geld."

Gierig griff der General nach den Scheinen und Goldstücken, welche sein Vertrauter auf den Tisch zählte.

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht. Ich brauchte das Geld zu meinen Unternehmungen, was schadet dem Staate eine Einnahme weniger? Doch mir ist damit gedient." Michael überzählte das Geld, dann ließ er es mit sicherer Hand in das Geheimfach seines Schreibtisches gleiten. „Halt, hier, dies ist für Sie," sagte er nachlässig und schob dem Vertrauten einiges Gold zu. „Sie haben den Blick des Adlers, Sie lassen Ihre Beute nicht locker, hahaha, ich kann mir das Entsetzen des alten Rates vorstellen, dieses Geld auszahlen zu müssen!"

„Er ist gedeckt, denn ich habe die richtigen Siegel beschaffen können und die Unterschrift ist nachgeahmt. Es ist ja auch nicht das erste Mal, daß solcher Unterschleif hier geschieht. Rußland ist groß und der Zar ist weit."

„Gut. Doch nun zu der anderen Sache. Bereiten Sie alles in der Peterstraße vor. Der alte Joseph muß benachrichtigt werden, auch die anderen, Sie wissen schon, wen ich meine."

„Wenn wir dem alten Diener aus Sarnow nur gehörig Angst machen, so gesteht er gewiß, wohin sein Herr jenes Dokument gebracht hat; die englische Bank zahlt sonst nimmermehr die Summe aus. Dort können wir nicht die gleichen Manöver wie hier anwenden."

Ein spöttisches Auflachen folgte, dann sagte der General: „Ich überlasse alles Ihrem Scharfsinn, nur eins, er muß das Geheimnis verraten, deshalb töten Sie ihn nicht, sonst erfahren wir nichts."

„Darf ich nun gehen?"

„Gewiß, bereiten Sie alles vor, und dann gerade auf unser Ziel losgesteuert!"

Nach diesen Worten verschwand der Vertraute durch eine versteckte Tapetentür.

Der General war allein.

„Nach dieser Tat, dann verschwindest auch Du, mein Freund, auf Nimmerwiedersehen, solche wichtige Zeugen wie Du, müssen unschädlich gemacht werden!"

Es war ein böser Blick, welcher bei diesen Worten dem Sekretär folgte, er hätte für sein Leben gezittert, hätte er ihn gesehen, und doch . . ein Mensch hatte die Worte gehört und jenen grausamen Blick beobachtet. 122,20

a. D. R. Thormeyer in Ost-Swine (Pommern) wurde im Januar 1878 vom Kreisgericht zu Greifswald wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und im Jahre darauf disziplinarisch mit Entlassung aus dem Amte bestraft. Seitdem hat er sich kümmerlich von Kolportage ernährt. Nach fünfundzwanzig Jahren gelang es im endlich, ein gerichtliches Wiederaufnahmeverfahren zu erwirken und die Folge war, daß das Landgericht Stargard i. P. den alten Mann am 27. Oktober glänzend freisprach. Im Urteil wurde ausgeführt, daß Thormeyer sich überhaupt keiner falschen Anzeige schuldig gemacht, vielmehr die Wahrheit gesagt habe. Er war also das Opfer eines Justizirrtums geworden. Sein Antrag, die Regierung zu Stettin möge nun auch das Disziplinarurteil aufheben, wurde rundweg abgelehnt, weil das Disziplinargesetz kein Wiederaufnahmeverfahren kenne, doch wurde ihm von jetzt ab eine jährliche Entschädigung von 800 Mark zugebilligt. Jede Entschädigung für die verlorenen 25 Lebensjahre wurde verweigert. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Juli 1852 erscheinen dadurch in der Tat einer Verbesserung und Erweiterung, die dem modernen Rechtsbewußtsein entsprechen würde, dringend bedürftig.

— **Zu Gunsten der Handwerker hat die badische Regierung** einige wichtige Entscheidungen getroffen. Sie wies die Staatsstellen an, im schriftlichen Verkehr mit den Unternehmern, die die Meisterprüfung abgelegt haben, den Meistertitel zu gebrauchen. Bei der Vergebung von Arbeiten, unter sonst gleichen Voraussetzungen, diejenigen Gewerbetreibenden zu bevorzugen, die den Meistertitel zu führen berechtigt sind.

Deutsch-Ostafrika.

* **Berlin,** 18. Sept. **Nach einer Meldung aus Dar-es-Salaam sind die Missionsstationen Lukuledi und Hyangao zerstört. Zwei Missionsschwestern sind ermordet worden.**

— **Die Kosackenpeitsche in Frankreich.** Der kommandierende General in Bugwey, Dalein, machte, wie der „Voss. Ztg." aus Paris gemeldet wird, einem Ausfrager die überraschende Mitteilung, daß die Offiziere in den Industriebezirken Frankreichs geflochtene Kautschukpeitschen nach Art der russischen Nogaidas führen, von denen sie bei den Ausständen fleißig gegen die Arbeiter Gebrauch machen, da sie es besser meinen, die Ausständigen durchzuhauen, als sich araffanubZap die Ausständigen durchzuhauen, als scharf auf sie zu schießen.

Aus Stadt und Umgebung.

!! **(Warnung vor Hausierern.)** Seit einiger Zeit verkaufen Hausierer in der Umgegend, trotzdem der Handel im Hausieren mit derartigen Artikeln gesetzlich verboten ist, Hienfong-Essenz, Pain-Expeller, Magensalze etc. Unter anderem lassen sich die Hausierer die Flasche Hienfong-Essenz mit 1,20 Mark und höher bezahlen, während dieser Artikel in selbiger Größe und in selbiger Qualität zu 50 Pfg. die Flasche in jeder Apotheke, in jeder Drogenandlung zu haben ist. Unsere Hausfrauen seien hiermit vor den Hausierern gewarnt und möge unsere Polizei ein wachsames Age auf den verbotenen Handel haben.

** **(Kartoffelernte in Westfalen.)** Im ganzen westfälischen Industriebezirk sind die einheimischen vorjährigen Kartoffeln ganz unentwickelt und klein geblieben. Dagegen sind merkwürdigerweise die fremden Pflanzkartoffeln durchschnittlich gut geraten und liefern ziemlich dicke und reichliche Knollen.

** **(Eine gemütliche Feier)** veranstalteten im Hufnagelschen Saale der kath. Gesellenverein und die Jünglings-Sodalität zu Ehren der zum Militär gehenden Mitglieder. Die Feier wurde durch eine Ansprache des Herrn Kaplan Rieke eröffnet. Das von Mitgliedern gespielte Theaterstückchen „Die fidelen Handwerksburschen" erregte stürmische Heiterkeit. Die Gesangabteilung der Sodalität, welche unter Leitung des Herrn Lehrers Grosche steht, trug einige mit großem Beifall aufgenommene Lieder vor.

** **(Achtung, Herbstzeitlosen!)** Achtung, Herbstzeitlosen! So möchten Eltern und Lehrer den Kindern jetzt zurufen. Fast alle Teile der Blume enthalten starkes Gift, das sogenannte „Colchicin", das nicht nur in der Knolle vorhanden ist, sondern auch in dem bitter schmeckenden Samen, sowie den Blättern und der Blüte. Schon die alten Griechen kannten die Gefährlichkeit dieser Blume und warnten vor ihrem Genuß. In der Arznei findet das Gift vielfache Verwendung, so z. B. gegen Gicht und Wassersucht und wird auch unter dem Namen „Wiesensafran" in den Handel gebracht. Man nannte die Herbstzeitlose die „totbringende", weil man überzeugt war, daß derjenige, der eine Zwiebel aß, noch am selben Tage sterben müsse.

** **(Vor der Hagener Strafkammer)** wurde gestern gegen den Schulknaben G. von hier verhandelt. Derselbe hatte im Laufe des Frühjahrs einem kleineren Kinde auf der Bahnhofstraße einen Geldbetrag in Höhe von ca. einer Mark abgenommen und das Geld für allerlei Kleinigkeiten verausgabt. Das hiesige Schoffengericht hatte auf acht Tage Gefängnis erkannt; auf die eingelegte Berufung hin wurde diese Strafe gestern auf einen Verweis ermäßigt.

(†) **Von einem bedauerlichen Mißgeschick)** wurde die in der Bergischen Straße wohnende Frau des Bahnbeamten St. heimgesucht. Eine anfangs geringfügige Verletzung des rechten Mittelfingers nahm solch böse Entwickelung, daß zur Amputation des genannten Fingers geschritten werden mußte, welche im katholischen Krankenhause vorgenommen wurde.

** **(Beerdigung am Sonntage.)** Der Vorstand des Vereins der Friedhofsbeamten Westdeutschlands hat sich an die Königliche Staatsregierung mit dem Gesuche gewandt, die Beerdigungen an Sonn- und Feiertagen zu verbieten. Begründet wird das Gesuch mit dem Hinweis darauf, daß für die Arbeiter und Angestellten im Handelsgewerbe und im Gewerbebetriebe durch gesetzliche Bestimmungen die Sonn- und Feiertage als Ruhetage festgesetzt seien. Die Friedhofsbeamten beanspruchten dasselbe Recht, zumal sich in zahlreichen Städten das Verbot der Verdingungen an Sonn- und Feiertagen trefflich bewährt haben.

! **Ergste,** 18. Sept. (Ertappt.) In der letzten Zeit ist in der hiesige Elsebach von unbekannten Fischliebhabern öfter besucht worden. Der hiesigen Polizei ist es jedoch nun gelungen, die drei Täter zu ermitteln, die der gerechten Strafe nichtentgehen werden.

** **Aplerbeck,** 18. Sept. (Mit dem Beil) hieb sich der Bergmann Herzog auf Zeche „Margarethe" eine schwere Wunde in die Hand, sodaß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Behandlung von Petroleumlampen

Immer wieder weiß die Tageschronik von Unglücksfällen zu berichten, die durch unachtsam bediente Petroleumlampen hervorgerufen werden. In England hat man, wie die „Blätter für Volksgesundheitspflege" mitteilen, einen eigenartigen Weg eingeschlagen, um derartige Unfälle nach Möglichkeit einzuschränken. Bereits die Kinder in den höheren Klassen der Volksschulen werden über die Behandlung von Petroleumlampen belehrt. Hierbei werden folgende Punkte hervorgehoben: 1. Der Docht muß den Dochthalter genau ausfüllen. 2. Vor dem Gebrauch soll der Docht getrocknet werden. 3. Der Docht darf nicht zu lang sein, muß aber bis auf den Boden des Gefäßes reichen. 4. Nach zweimonatigem Gebrauch ist der Docht zu erneuern. 5. Der Zylinder soll gut passen. 6. Wenn ein neuer Zylinder oder Docht gekauft wird, soll maa den Brenner mit in das Geschäft nehmen. 7. Der Brenner muß öfter auseinandergenommen und gereinigt werden. 8. Nie darf die Lampe gefüllt werden, während sie brennt. 9. Beim Füllen ist zu beachten, daß der Brenner wieder richtig aufgeschraubt wird. 10. Ehe man anzündet, reinige man den Docht von der verkohlten Kruste. 11. Man verschütte kein Petroleum beim Auffüllen, und wenn es doch geschehen ist, so trockne man es auf, ehe man anzündet. 12. Bei Flachbrennern ist vor dem Anzünden darauf zu achten, daß der Einschnitt des Konus genau über den Docht steht. 13. Beim Anzünden soll die Flamme zunächst ganz niedrig gehalten und erst allmählich vergrößert werden. 14. Der Behälter darf nie ganz leer gebrannt werden. 15. Man blase niemals eine Lampe aus, sondern drehe sie aus. 16. Man soll nie eine Lampe gebrauchen, die nicht in Ordnung ist. 17. Man stelle Lampen immer an einen sicheren Ort. 18. Tischlampen sollen nicht mehr als unbedingt notwendig umhergetragen werden. 19. Man soll Lampen nicht niedrig schrauben, ausgenommen, wenn man sie ausdrehen will. 20. Niemals lasse man sich verleiten, Petroleum ins Feuer zu schütten! 21. Wenn jemandes Kleider Feuer fangen, so soll man die Flammen durch — womöglich nasse — Tücher ersticken.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 18, Sept. (Das Todesfahrzeug.) In der Nacht zum Montag, kurz nach 12 Uhr, wurde auf der Münsterstraße der Schlosser Franz Wolf von dem Automobil X 9 überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Führer des Automobils fuhe in rasendem Tempo durch die Straße weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Seine Identität ist noch nicht festgestellt.

* **Dortmund,** 18. Sept. (Wegen Totschlags) hatte sich heute der Kettenschmied Alex Möllenhoff aus Fröndenberg vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang auf eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren.

* **Iserlohn,** 18. Sept. (Diebstahl.) Dem Lehrling eines hiesigen Rechtsangenten wurden am Samstag Nachmittag am Postschalter beim Einzahlen von Geldern 120 Mark entwendet. Unter dem Verdacht, das Geld gestohlen zu haben, wurde ein junger Mann, der kurz vorher am Schalter Geld eingezahlt hatte, verhaftet.

* **Iserlohn,** 18. Sept. (Zu waghalsig.) Ein kung.) Infolge eines Erdrutsches, hervorgerufen durch die heftigen Regengüsse der letzten Zeit, kann die Strecke Fröndenberg-Langschede vorläufig nur eingleisig befahren werden. Die Züge namentlich auch auf der Strecke Fröndenberg-Lethmathe erleiden dadurch vielfach große Verspätung. Der Erdrutsch fand im Einschnitte statt und die Aufräumungsarbeiten der gewaltigen Massen dürften verschiedene Tage in Anspruch nehmen.

* **Iserlhon,** 18. Sept. (Zu wagehalsig.) Ein 17—18 Jahre alter Bursche, der gestern nachmittag im Buchenwäldchen übermütig schaukelte, stürzte aus beträchtlicher Höhe von der Schaukel. Er blieb lange besinnungslos liegen; außer einem Bein- und Armbruch hat er noch innere Verletzungen davongetragen.

* **Gevelsberg,** 17. Sept. (Verbrannt.) Von einem sehr beklagenswerten Unglücksfalle wurde gestern nachmittag die Familie des Dachdeckermeisters Wilh. Uebbert betroffen. Einige Kinder hatten in der Nähe des Hauses aus Kartoffelstroh ein Feuerchen angezündet, das aber bereits erloschen war. Ein dreijähriger Knabe der genannten Familie wußte sich Streichhölzer zu verschaffen, oder fand noch glimmende Kohlen in der Asche, und wollte auch ein Feuerchen anzünden. Dabei fingen die Kleider des Kleinen Feuer und trotz der scheunigst herbeigeeilten Hilfe erhielt das Kind so schwere Brandwunden, daß es in der Nacht gestorben ist.

* **Witten,** 18. Sept. (Mordbuben.) Auf dem Schnee wurde gestern abend der Bergmann Hermann Gies von vier Burschen überfallen. Sie würgten ihn und brachten

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 49

Diese fuhr fort: „Soll ein Weib Euch Männer an Scharfsinn beschämen! Ich habe genaue Nachforschungen angestellt, sobald man von der Seite, natürlich im Erdboden arbeitend, vordringt, kommt man bald unter den großen Speisesaal, in welchem der Kaiser täglich speist."

Die Verhüllten stießen einen Schrei der Ueberraschung aus.

„Doch wie sollen wir es anfangen, jenen Stollen bis unter das Winterpalais anlegen zu können?" Mit eigentümlich fragendem Ton hatte die eine männliche Person gesprochen.

Da sah man unter der Sammetlarve der Frau, wie sich ein hohnvolles Lächeln um ihren Mund zog, indem sie fortfuhr: „Und fragt Ihr noch wie? Wir kaufen das Haus, welches direkt an das Palais stößt und dringen von dort aus vor."

„Du bist die Seele des ganzen Unternehmens. Du beschämst uns alle!" entgegnete nun demütig der Frager.

Das Weib atmete tief, dann murmelte sie: „Niemand hat auch solches Unrecht im Blute der Tyrannen zu sühnen, wie ich! Hier innen," sie zeigte auf ihre Brust, „hier arbeitet und wühlt es; Tag und Nacht läßt es mir keine Ruhe, ich sinne und forsche, endlich das ersehnte Ziel zu erreichen, mich zu rächen und dem Vaterlande die Freiheit zu schaffen!"

Die melodische Stimme des verhüllten Weibes brach auf einen Moment in verhaltener Weichheit aus, doch sie raffte sich auf; ein mutvolles Herz schlug in ihrem Busen, sie wollte handeln.

„Nun, und habt Ihr schon weitere Schritte getan?" forschte ein anderer Mann, dessen Stimme wie ein scharfes Messer klang.

„Noch nicht, ich wollte dem Bunde erst diese Mitteilung machen; doch nun will ich handelnd vorgehen!"

„Nein, tut Ihr es nicht! Man könnte Argwohn schöpfen, wenn eine vornehme Dame dieses Haus kaufen wollte, ist es nicht ein einfaches, einstöckiges Wohnhaus ohne jeglichen äußeren Schmuck?"

„Ja, Ihr habt recht gesehen, so ist es; doch wer soll mit diesem Geschäft betraut werden, um weniger Aufsehen zu erregen?"

„Ich will es übernehmen!" ließ sich einer der Männer vernehmen, der bisher stillschweigend gelauscht hatte, „ich bin unverdächtig. Als Rechtsanwalt brauche ich nicht einmal selbst als Käufer aufzutreten. Ich stelle einen Scheinkäufer auf, so ahnt niemand, wer hier die Hand im Spiele hat!"

„Gut, dieser Vorschlag ist von großer Wichtigkeit!" versetzte die Verhüllte und auch alle anderen Vermummten gaben ihre Zustimmung zu erkennen.

„So ist die Sitzung wohl geschlossen?" fragte dann der eine.

„Nein," fuhr der Mann mit der rauhen Stimme fort.

„Was gibt es noch? Was habt Ihr zur Beratung zu bringen?"

„Ich muß den Namen eines Abtrünnigen bekannt geben! Wir müssen noch Gericht über ihn halten!"

Das verhüllte Weib machte eine zustimmende Bewegung.

„Ich war in Livadia," begann der Sprecher, „wie es mir geboten war. Ich fand Einlaß und kam zu dem Lehrer des Thronfolgers! Ich teilte ihm Euern Befehl mit. Erst verweigerte er seine Mithilfe, dann gab er gezwungen durch seine eigene Unterschrift, welche er nicht abzuleugnen vermochte, sein Wort, dem Thronfolger Gift zu reichen und er hat es gehalten!"

Eine tiefe Stille herrschte im Gemach, jeder überlegte den Sinn der Worte des Anklägers, dann fragte der eine: „Aber er tat ja seine Pflicht! Was wollt Ihr mit dieser Anklage?"

„Hört mich erst weiter, dann urteilt. Nur nachdem ich ihm die Versicherung gegeben hatte, daß er nach dieser Tat frei sei von jeder Verpflichtung gegen unsern Bund, nur dann erst hat er die Ausführung übernommen. Ich sagte ihm die Freiheit nach geschehener Tat auch eigenmächtig zu, indem ich ihn in meinem Innern aber dem Tode übergab. Habe ich recht gehandelt?" fragte er darauf mit ernster Stimme.

„Gewiß, Ihr tatet recht; doch sagt, war der Mann nicht ein Jugendfreund von Euch?"

„So ist es!" antwortete jener.

„Ihr habt richtig gehandelt. Doch nun hört meine Stimme," nahm der rechts von dem Weibe sitzende Verhüllte nun das Wort: „Ihr wißt, daß die Gesetze unseres Bundes denjenigen zum Tode verurteilen, der sich unseren Befehlen widersetzt. Dies tat Renard nun nicht; doch im Falle der Not würde er uns verraten, denn sein Herz gehört nicht mehr dem Bunde! Habe ich recht gesprochen?"

„Ja, Ihr habt recht gesprochen!" schallte es von aller Munde zurück.

„Wer aber nicht mehr für uns, der ist gegen uns; der ist ein Verbrecher!"

„Ja, ja!" klang es im Chore.

„Welche Strafe muß ihn daher treffen?" klang es fragend weiter.

„Der Tod von Freundes Hand!" erwiderten einstimmig die Verhüllten.

„So spreche ich im Namen des Bundes über den abtrünnigen Bruder das Todesurteil von der Hand der unsichtbaren Gewalten aus!"

Jetzt erhob sich der erste Sprecher wieder. Alle lauschten erwartungsvoll.

„Er ist geflohen und hielt sich verborgen; doch mein Auge war scharf, ich habe seine Spur gefunden!" Ein unauslöschlicher Haß sprach aus seiner Stimme, als er, leise sprechend, fortfuhr: „Uebergebt mir die Vollstreckung."

Doch der andere sprach: „Hiervon später, erst muß der Ordnung gemäß abgestimmt werden."

Auf seinen Wink wurde eine verdeckte Urne herbeigebracht, sowie eine gleiche Anzahl schwarzer und weißer Kugeln.

„Stimmt ab!" befahl der Vorsitzende.

Die Urne ging, ohne daß ein Wort dabei gesprochen wurde, von einer Hand zur anderen. Als sie dann wieder bei dem ersten angekommen war, öffnete dieser den Deckel derselben.

„Einstimmig zum Tode verurteilt!" meldete er mit Grabesstimme.

„Nun gib mir das Recht, an dem abtrünnigen Freunde die Todesstrafe zu vollstrecken!"

„Seid Ihr es alle zufrieden?" fragte der Vorsitzende die Vermummten.

„Ja, er strafe ihn, er richte ihn!" antworteten diese.

„So sag' die Eidesformel nach," sprach der erstere weiter.

Der verhüllte Mann erhob sich; er streckte die rechte Hand zum Eid gen Himmel und sagte Wort für Wort nach, was ihm der Vorsitzende eintönig vorsprach: „Ich schwöre, den Verräter zu töten, er sterbe von meiner Hand. Kein Flehen, keine Bitte soll mein Herz erweichen, nein, er sterbe den Tod des Verräters an unserer Sache."

Dann wiederholten alle diese letzten Worte.

Schauerlich klang es, als alle ihre Stimmen erhoben und langsam, jedes Wort betonend, sagten: „Er sterbe den Tod des Verräters!"

ihm mehrere Stiche im Rücken und am Kopf bei. Dann schleppten sie den tödlich Verletzten ins Gebüsch abseits und stürzten ihn in einen dort befindlichen verlassenen Steinbruch. Der Unglückliche war sofort tot.

* **Hattingen**, 18. Sept. (Bahnhofsdieb.) Die Polizei verhaftete den seit Jahren angestellten, kurz vor seiner Beförderung zum Zugführer stehenden Eisenbahnbeamten B., der verdächtig erscheint, seit längerer Zeit die Postwagen auf verschiedenen Bahnhöfen bestohlen zu haben. Eine Haussuchung förderte eine ganze Reihe gestohlener Sachen zu Tage. Der Verhaftete, der schon mehrere Diebstähle eingestanden hat, wurde ins Gerichtsgefängnis gebracht.

* **Gelsenkirchen**, 17. Sept. (Ein Lustmord) ist heute nachmittag an der achtjährigen Tochter Marie des Bergmanns J. Katzinski, Bismarckstraße 107, verübt worden. Als zwischen 5 und 6 zwei Knaben nach dem Boden des Hinterhauses kamen, um auf dem Dache sich aufhaltende Tauben zu fangen, fanden sie auf dem Boden das Mädchen tot vor. Spuren am Halse wiesen darauf hin, daß das Kind erwürgt worden ist, im übrigen deuten alle Anzeichen auf ein an dem Kinde begangenes Sittlichkeitsverbrechen hin. Der Körper war zur Zeit der Auffindung noch warm, die Tat konnte also erst kurz vorher verübt sein. Gerüchtweise verlautet, daß gegen eine bestimmte Person ein Verdacht vorliegt, deren Verhaftung angeordnet ist, inzwischen auch erfolgt sein dürfte.

* **Mülheim a. Rh.**, 18. Sept. (Mord.) Im benachbarten Stummheim geriet wegen einer Witwe ein Fuhrknecht mit einem anderen Arbeiter in Streit, der gleichfalls die Witwe heiraten wollte. Da letztere sich für den Fuhrknecht entschied, schlug der Arbeiter seinen Rivalen mit einer Axt nieder. Der Tod trat sofort ein.

* **Minden**, 18. September. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich in Großenberg Donnerstag mittag. Die 23jährige Tochter des Gastwirts Klenke verlor beim Wasserschöpfen am Ziehbrunnen das Gleichgewicht und fiel in den 20 Meter tiefen Brunnen. Eine Stunde verging, ehe die Verunglückte herausgeholt war. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das bedauernswerte Mädchen war in dem za. 1½ Meter tiefen Wasser ertrunken. Aeußere Verletzungen wies die Leiche nicht auf.

* **Köln**, 18. Sept. (Gaunerstreich.) Zu einem hiesigen Fahrradhändler kam Freitag ein „Herr von außerhalb" und bekundete die Absicht, sich ein Motorrad zuzulegen. Man einigte sich auch bald und die Bonner Straße wurde als „Uebungsbahn" bestimmt. Der Händler bestieg den Motor, der „Kauflustige" ein von jenem geliehenes Zweirad und beide fuhren selbander gen Süden. Auf der oberen Bonner Straße angekommen, wurde die Probe begonnen und liebevoll half der Händler dem Kunden in den Sattel des Benzinrenners. Anfangs ging die Sache etwas schwer, auf einmal machte der „Käufer" Volldampf auf und raste davon, als gelte es die Meisterschaft der Welt. Der verdutzte Handler strampelte auf dem Zweirad noch eine Strecke hinter dem Ausreißer her, der bald seinen Blicken entschwand und Roß und Reiter sah er nicht mehr wieder.

* **Von der holländischen Grenze**, 16. Sept. (Falsche 50-Markscheine) wurden in der holländischen Grenzstadt Nieuweschans, in der Provinz Groningen, dieser Tage in Beschlag genommen. Vermutlich sind mittels der Photographie verfielfältigt und später mit einem dunkelgrünen Färbestoff überzogen worden, welcher in Wasser löslich ist. Uebrigens ist die Nachahmung täuschend ausgeführt.

Rechtspflege.

§§ **Düsseldorf**, 16. Sept. Eine für die gesamte Geschäftswelt interessante Entscheidung fällte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts in einer Strafsache gegen den Ingenieur Wilhelm Büttner hierselbst wegen Unterschlagung. B. hatte im vergangenen Jahre bei einer auswärtigen Geschäftsfirma vier Zugregulatoren zum Preise von 720 Mk. gekauft und die Hälfte des Kaufpreises in Bar, den Rest in einem Wechsel gegeben, der jedoch nicht eingelöst wurde. Da sich die Firma das Eigentumsrecht an den Regulatoren bis zur völligen Zahlung vorbehalten hatte, erstattete sie gegen B. die Strafanzeige. Das Gericht gelangte zu der Auffassung, daß in dem Ausstellen eines Wechsels eine Bezahlung zu erblicken sei, auch wenn derselbe nicht eingelöst würde. Es liege deshalb keine Unterschlagung, sondern nur ein zivilrechtlicher Anspruch vor, den die Firma geltend machen könne. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete demgemäß auf Freisprechung.

§§ **Erfurt**, 16. Sept. Eine interessante Entscheidung wurde gestern am hiesiger Kaufmannsgerichte gefällt. Ein Prokurist verlangte von seiner Firma die Auszahlung des Weihnachtsgeschenkes im Betrage von 250 Mk. Diese Gratifikation sei zwar nicht kontraktlich festgelegt; doch habe er sie in den fünfzehn Jahren, die er in dem Geschäfte angestellt sei, immer erhalten. Somit müsse dieselbe als zum Gehalt gehörend betrachtet werden. Nach entsprechender Beweisaufnahme schloß sich das Gericht diesen Ausführungen an und verurteilte die beklagte Firma zur Auszahlung des Weihnachtsgeschenkes.

Kleine Chronik.

Gleiwitz, 18. Sept. In dem Dorfe Bielschowitz brach gestern Abend ein großes Feuer aus, das 19 mit Vorräten gefüllte Scheunen vernichtete. Die Wohnhäuser sind, wie der „Oberschlesische Wanderer" berichtet, verschont geblieben. Bei dem Brande ist glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Leipzig, 18. Sept. Der gestern auf dem hiesigen Sportplatze während des Rennens um die europäische Meisterschaft verunglückte berühmte Fahrer Schmitter-Köln ist heute früh im hiesigen St. Jakobs-Krankenhause gestorben.

Tiefenbrunn i. Vogtl., 18. Sept. Am Sonnabend Nachmittag entlud sich ein dem Bäckergesellen Ernst Simon gehöriger Revolver und traf den in der Nähe stehenden Bäckermeister Bernhard Michael. Als dieser zusammenbrach, glaubte der Bäckergeselle den Meister getötet zu haben und schoß sich gleich darauf eine Kugel in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Bebra, 18. Septbr. Gestern ist auf dem Bahnhof Oberfuhl eine Druckmaschine auf den Personenzug 202 gefahren, wobei sechs Personen leicht verletzt wurden. Die Verletzten wurden in Bebra bahnärztlich untersucht und verbunden, worauf sie sämtlich ihre Reise fortsetzen konnten. Der Führer der Druckmaschine ist vom Führerdienst zurückgezogen worden.

Saarbrücken, 18. Sept. In Herrensohr, wo gestern Kirchweih gefeiert wurde, widersetzten sich laut K. Vztg. mehrere Bergleute den Feierabend gebietenden Gendarmen und Polizeibeamten. Nachher griffen sie diese auf der Straße mit Messern an. Der Gendarm Stats griff in der Notwehr zum Revolver und erschoß einen 23jährigen Bergmann.

Berlin, 18. Sept. Unter dem Verdacht, seine Geliebte, die Buchhalterin Marta Poltz aus der Stargarderstraße 17 vergiftet zu haben, ist der 21 Jahre alte Schlosser Max Grundmann, der bei seinen Eltern in der Pappelallee 115 wohnt, von der Polizei verhaftet worden.

Nürnberg, 18. Sept. In einem Nürnberger Weinrestaurant hat sich der verheiratete Kaufmann Ode während eines Streites mit seiner Frau erschossen. Ode stammt aus Berlin.

Göttingen, 18. Sept. In Mainzholzen brannte das Anwesen des Bahnwärters Herold nieder, nachdem dieser die Vorbereitungen zur Hochzeit seiner Tochter getroffen hatte. Aus Verzweiflung darüber ertränkte sich seine Frau im Brunnen.

Augsburg, 18. Sept. Im Manöver erhielt der Sergeant Babl vom 11. Infanterie-Regiment seitens des gegnerischen 10. Regiments eine scharfen Schuß durch Magen und Leber und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Das Gefecht wurde sofort abgebrochen und eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Berlin, 18. September. In der elektrischen Fabrik von Papp fand heute eine Explosion statt, durch welche zwei Personen getötet und vier schwer verletzt wurden.

Die Cholera.

* **Berlin**, 18. Sept. Vom 16. bis 17. September sind im preußischen Staat 10 choleraverdächtige Erkrankungen und 5 Todesfälle, vom 17. bis 18. mittags weitere 3 choleraverdächtige Erkrankungen und 1 Todesfall an Cholera festgestellt worden. Von den früher gemeldeten choleraverdächtigen Erkrankungen ist ein durch die bakteriologische Untersuchung nicht als Cholera festgestellt worden. Die Gesammtzahl der Cholerafälle beträgt 202 Erkrankungen, von denen 75 tötlich endeten.

Vermischtes.

†**Landau (Pfalz)**, 16. Sept. (Wegen Nahrungsmittelverfälschung) im schlimmsten Sinne des Wortes stand der hiesige Metzgermeister August Weigel in gestriger Schöffengerichtssitzung unter Anklage. Durch die Verhandlung wurde festgestellt, daß Weigel aus dem Schlachthause ekelerregende Teile von Schweinen heimlich mit nach Hause nahm und dieses Zeug dann bei der Wurstbereitung verwenden ließ, ebenso die Fleischteile, die schon stark rochen und Stücke von Därmen. Wurden Därme gewaschen, dann ist das Wasser, in dem diese Arbeit vor sich ging, nicht etwa weggeschüttet worden, sondern es wanderte in den Wurstkessel, in dem Wurst und Fleischwaren gekocht wurden. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis, sowie zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Beantragt waren sechs Monate Gefängnis.

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Eine Verlustliste.

(:) **Berlin**, 18. Sept. (Wolff.-Tel.) Ein Telegramm aus Windhuk vom 13. September meldet: Im Gefecht bei Nuhib westlich Karuschas sind gefallen: Sergeant Josef Groß, Reiter Emil Hauptmann; vermißt wird Sanitätsunteroffizier Karl Scholz. An seiner Verwundung ist nachträglich gestorben: Reiter Karl Sefz; ferner wurden schwer verwundet: Major Georg Märcker, Assistenzarzt Alfred Krosch, Unteroffizer Fritz Winger und Reiter Wilhelm Simon; die Reiter Nitsche und Zacher leicht. — Nachträglich wird ferner gemeldet: Am 2. September auf Patrouille verwundet: Reiter Heinrich Volkmer, am 11. September ebenfalls auf Patrouille: Leutnant Hans Lorenz schwer; der Gefreite Otto Franceis erhielt durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden einen Schuß durch den linken Oberschenkel.

Desertion.

(:) **London**, 19. Sept. (Drahtm.) Das unter dem Befehl des Prinzen Battenberg Kanada besuchende englische Kreuzergeschwader hat bereits 100 Mann durch Desertion verloren. Man befürchtet täglich neue Desertion.

() **Berlin**, 19. Sept. (Drahtm.) Für die Manneszucht in der deutschen und englischen Marine ist es bezeichnend, daß zahlreiche englische Mannschaften, welche in Kopenhagen zurückgeblieben waren, auf Veranlassung des englischen Konsuls dem Geschwader nachgeschickt werden mußten, während nur ein einziger Mann fehlte, als die deutschen Schlachtschiffe im Juli Kopenhagen verließen.

Neuer Intendant.

|| **München**, 19. Sept. (Heroldtel.) Zum Intendanten der Königlichen Theater wurde als Nachfolger des Herrn v. Possard der Oberst Freiherr von Speidel aus Würzburg ernannt.

Die Hafenmauer in Antwerpen.

|| **Antwerpen**, 18. Sept. Der durch die Senkung der Mauer am Staden angerichtete Schaden ist enorm und gestaltet sich zu einer Katastrophe. 3000 Arbeiter sind beschäftigt, die Mauer zu stützen. Man befürchtet, daß bei der heute eintretenden Ebbe die Katastrophe erfolgt.

Ein Kondolenz-Pilgerzug.

(*) **Rom**, 18. Sept. Ein Pilgerzug mit 37,000 Teilnehmern ist zu Fuß hier eingetroffen, um den Papst aus Anlaß des 35. Jahrestages der Einnahme von Rom durch italienische Truppen zu kondolieren.

Tschechische Krawalle.

(!) **Olmütz**, 18. Sept. Unter Teilnahme von nahezu 3000 Tschechen aus Olmütz und Umgebung fand eine Demonstrationsversammlung statt, nach deren Schluß es zu deutsch-feindlichen Demonstrationen kam. In der Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in der die bekannten nationalen, politischen und wirtschaftlichen Postulate der Tschechen gefordert werden. Nach der Versammlung zogen die Tschechen unter Schmährufen gegen die Deutschen durch die Straßen. Die Polizei war zunächst machtlos, wiederholt kam es zu Zusammenstößen. Auf dem „Oberring" wurden deutsche Studenten von Tschechen insultiert. Die Polizei, die inzwischen Verstärkung erhalten hatte, nahm nun zahlreiche Verhaftungen vor.

Neue Erdbeben.

(!) **Konstanza**, 19. Sept. (Wolff.-Tel.) Durch neue starke Erdstöße ist ein Berg ins Tal gerutscht bei Martigano, hier in der Umgebung stürzten mehrere Häuser ein.

Ueberschwemmung in Spanien.

() **Madrid**, 18. Sept. Die Ueberschwemmungen unterbrachen den Eisenbahnverkehr bei Calatynd, Provinz Zaragoza, und schnitten die Zentrallinie an mehreren Punkten vom Verkehr ab. Die Ebene bei Murcia steht unter Wasser. Der Schaden ist bedeutend.

Massenverhaftungen.

[*] **Petersburg**, 18. Sept. Die Verhaftungen in Petersburg nehmen wieder großen Umfang an. Während der letzten vier Tage sind 344 Personen verhaftet worden. Bei drei Arbeitern der Werkstätten der Warschauer Bahn wurden größere Vorräte an Waffen und Patronen gefunden. An der Grenze wurden 2 Waggons, die angeblich mit Spielwaren beladen sein sollten, beschlagnahmt. Bei der Untersuchung ergab sich, daß die Gummibälle mit Dynamit gefüllt waren.

Bahnzug überfallen.

|| **Tiflis**, 19. Sept. (Heroldtel.) Gestern Abend überfiel ein an 2000 Menschen zählender Pöbelhaufen einen Personenzug, der Post führte, um letztere zu rauben; schon hatte man die Lokomotive losgekoppelt, als Bahnbeamte und Polizei sich den Räubern entgegenwarfen, von denen viele getötet und zahlreiche verwundet wurden. Der Rest ergriff die Flucht.

Massenmord.

(:) **Tiflis**, 19. Sept. (Wolff.-Tel.) **Eine Tartarenbande überfiel 5 Omnibusse mit fliehenden Armeniern. Die Männer wurden sämtlich ermordet, die Frauen mitgeschleppt.**

Immer noch Kämpfe.

(:) **Wladiwostock**, 18. Sept. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der japanische Admiral Catoga hat mit den Schiffen Idzumi und Suma am 12. ds. Mts. Petropawlowsk beschossen und die Gebäude am Leuchtturm und andere zerstört. Der Feind plünderte die Pulvermagazine, tötete eine Anzahl Vieh und nahm der Bevölkerung die Feuerwaffen fort. Der Bezirkschef flüchtete sich mit den Frauen, den Kindern und der Staatskasse in das Innere. Das amerikanische Schiff Australia, gechartert von der Handels- und Industrie-Gesellschaft Kamschatka wurde von den Japanern im Hafen genommen. Getötet oder verwundet wurde niemand. Die Häfen Ajan und Ochotsk wurden ebenfalls zerstört.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

NESTLÉ'S Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Pianos in vollkommenster Ausführung nur mit goldenen Medaillen prämiiert, liefern gegen bar mit hohem Rabatt oder gegen Monatsraten von 20 Mark ohne Anzahlung ohne Zinsen und ohne Aufschlag franko zur Probe unter 10jähriger Garantie
Kataloge gratis u. franko. **Roth & Junius**
Hofpianofabrik. HAGEN i. W. 649.

Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Samstag
Vom **20. September** bis zum **23. September** einschliesslich

Kleider-Stoffe
weit unter Preis.

4 Preise

Gelbe Rabattmarken
trotz der aussergewöhnlich billigen Preise.

Ca. 30000 Mtr. Kleiderstoffe

Wir bieten hiermit Gelegenheit, in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen denkbar vorteilhaft für die kommende Saison einzukaufen. Es gelang uns, einige Posten **Herbst-Neuheiten** von unseren Lieferanten für unsere Kleiderstoff-Tage — **weit unter Preis** — zu erwerben und zwar alle möglichen Webarten und jede zeitgemässe Ausmusterung. Wir offerieren die ausgelegten Posten:

Schwarze und farbige Kleiderstoffe
zu vier Preisen.

Für **69** Pfg.	Für **98** Pfg.	Für **1.35** Pf.	Für **1.95** Ptg.
per Meter	per Meter	per Meter	per Meter
Serie I	**Serie II**	**Serie III**	**Serie IV**

Gebrüder Alsberg,

HAGEN, Elberfelderstr. 47.

Ich ließ wieder einen großen Posten

Herren- und Knaben-Anzüge

auf **eigener Werkstatt** und aus **eigenen, soliden Stoffen** fertigstellen und mache besonders auf

Sport-Anzüge

für **Jäger, Oekonomen etc.** aufmerksam.

E. Müller, Schwerte,
Ostenstrasse 18. 2988

Gute Qualitäten! | Billige Preise!

Eröffne
am **Donnerstag, den 5. Oktober** im Lokale des Herrn **Schulze-Selmig** („Im Reiche des Wassers") einen

Zuschneide-Kursus

und erhalten bei mir Kostüm-Näherinnen sowie Damen, welche für eigenen Bedarf arbeiten wollen, vollständige Ausbildung in Deutschem, Pariser, Wiener u. Englischem Schnitt. Auch ein wundervolles System, welches durch feineren Sitz, leichte und bequeme Anwendung alle bisher gekannten Methoden übertrifft, besondere Vorteile bietet die Unterweisung in Herstellung der natlosen Taille, das schönste auf diesem Gebiet, besonders für feine Boile und Gesellschaftsroben oder die enganliegenden Tuchkleider geeignet. Schülerinnen können sich je nach Fleiß in diesem 6wöchigen Kursus 2 bis 5 Kleider anfertigen. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Guter Erfolg garantiert. Honorar 25 Mk. 3196
Gefällige Anmeldung dortselbst erbeten.
Hochachtungsvoll

Lina Hübener.
Leiterin des theoretischen und praktischen Zuschneide-Instituts Werremeyer.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 20. ds. Mts.,** vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Herrn Wirt **Böhmer** hier

1 Pianino, 12 Stühle, 2 Spiegel mit Konsole, 1 Schrank mit Spiegelglas, 1 Sopha, 1 grossen Ausziehtisch, 1 Schreibtisch, 1 Garnitur (Sopha, 2 Sessel), 1 Ladenregal, 1 Ladentheke mit Glaskasten, div. goldene Schmuckgegenstände u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

3197 **Busse,**
Gerichts-Vollzieher k. A.



Großer Fettvieh-Verkauf!

Donnerstag, den 21. September,
nachmittags 3½ Uhr,
setze an der **Ruhrfähre** zu **Drüpplingsen**

25 Stück Ia. Kühe, Rinder und Bullen

gegen bar und Kredit zum Verkauf aus.
Lenninghausen b. Langschede. 3181

Rud. Bimberg.

Schönes Tafelobst,

verschiedene Sorten im Preise von 12,50—20 Mark gegen Nachnahme.

Warnecke, Landwirt,
Wehrden a. d. Weser.

Zurückgekehrt.
Augenarzt 3191
Dr. Schulze-Oben
Hörde, Chausseestr. 25.

Kettenschmied,

der vorzugsweise mit dem Einschweißen von gewöhnlichen runden Kettenringen beschäftigt wird, bei hohem Akkordlohn und ständiger Beschäftigung auf fofort **gesucht.** Geschickte junge Leute wollen sich melden beim **Ingenieur Kolb Fabrik Funcke & Hueck, Hagen** i. W., **Rheinischestraße 9.**

Trotz der hohen Vieh- u. Fleischpreise empfiehlt die

Schwerter Fleischhalle
— Kleine Marktstraße 4 —
immer noch

Rindfleisch
ohne Unterschied der Stücke für nur 3190
55 Pfg. per Pfund. **55 Pfg.**

Eine Wohnung 3198
von 2—3 Zimmern mit Wasserleitung in der Nähe der Eisenindustrie zu verm. Wo? fragt die Geschäftsstelle d. Schw. Ztg.

Wohnungs-Gesuch.

Junger, gebildeter Kaufmann sucht **möbliertes Zimmer** mit voller Pension in einem christlichen Hause per 1. Oktober zu mieten. Gefl. Angebote mit genauer Preisangabe sind unter H. 3194 an die Geschäftsstelle der Schwerter Ztg. erbeten.

Zum
Schulbeginn
empfehlen wir die vorzüglichen gestrickten
Knaben-Anzüge
aus der rühmlichst bekannten
Trikot-Kleiderfabrik in Stuttgart.
Alleinverkauf:
Geschw. Becker, Schwerte.

Handels-Nachrichten.

Essen, 18. Sept. **Produktenbörse.** (Nicht amtlich.) Weizen, inländ. 16,75—17,25, do. fremder, 18,25—19,00, Roggen, inländ. 14,00—14,75, do. fremder 16,25—17,00, Hafer, inländ. 00,00—00,00, do. fremder 14,50—16,00, Buchweizen 16,50—17,50 Futtergerste 12,50—13,25, Mais 13,50—15,00, Weizenvorschuß 22,75—23,75, Roggenvorschuß 21,00—21,50, Weizenkleie (mit Sack) 9,50—10,00 Alles pro 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird

Neuß, 18 Sept. (Tel.) Weizen neuer I. 16,80, II. 15,80, Roggen neuer I. 14,50, II. 13,50, Hafer neuer I. 13,00, II. 12,50, alter 15,00 Mk per 100 kg. Kleie 5,20 Mk. per 50 kg

Neuß, 18. Sept. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,50 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 50,00 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 110 Mk., in kleineren Partien 114 Mk. Raps I. 22,20, II. 20,70, III. 19,70 M. Aveel I. 21,20, II. 19,70, III. 18,70 M.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Julius Humme, Schwerte.

Nr. 220. 37. Jahrgang. Dienstag, den 19. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Redakteur Simbart & C.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

12 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint als „Familienfreund."
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Baku.

Von dem Schauplatz der furchtbaren Kämpfe zwischen Armeniern und Tataren, von denen der Telegraph in den letzten Tagen so erschütternde Nachrichten übermittelte, entwirft Stair C. Agnew in einem englischen Blatte eine höchst interessante Schilderung, der folgendes zu entnehmen ist: Die Stadt Baku ist sehr reich, aber auch sehr häßlich. Nähert man sich ihr von der See aus, so ändert sich der Charakter der Landschaft völlig, sobald der Dampfer die Spitze der Apscheron-Halbinsel umfährt. Nördlich sah man bis ans Ufer herabreichende Weinberge und Gärten und dazwischen die zweistöckigen weißen Häuser der reichen Kaufleute von Baku; südlich von der Spitze liegt das Naphtaland, und, wie die Tataren sagen, „wo Gott Naphta pflanzte, läßt er sonst nichts wachsen". Graue Felsen und gelber Sand, weiße Flecken von Salzkanischem Schlamm — das ist das Land um Baku, wie es sich beim ersten Anblick darbietet. Um die Stadt herum und über ihr ist eine dichte schwere Rauchwolke gelagert, überall atmet man den alles durchdringenden Geruch des Oels, und man schmeckt ihn auch in allem, so lange man in Baku bleibt. Die Stadt selbst liegt in dem Winkel, den die genannte Halbinsel mit dem Festlande bildet; ihre Vororte erstrecken sich östlich und südlich längs der Küste. Die Ziegelmauern der alten persischen Zitadelle stehen noch fast unversehrt in der Mitte der Stadt, und dabei erhebt sich der etwa 150 Fuß hohe „Mädchenturm", von dem die Sage geht, daß von ihm ein Tatarenkhan und sein Sohn, die beide in dasselbe Mädchen verliebt waren, und sich nicht entscheiden konnten, wer sie heiraten sollte, herabgestürzt wurden. Mitten durch die Zitadelle ging früher die Basarstraße, ein dunkler, gewundener, schmaler Bogengang mit Verkaufsständen an beiden Seiten, in denen Silberwaren, Messer, Teppiche und Seidenstoffe auslagen; aus gesundheitlichen Gründen wurde diese Straße vor mehreren Jahren geschlossen. Westlich von der Zitadelle liegt der öffentliche Garten mit den staubig aussehenden Bäumen und Asphaltwegen, die in der Hitze weich wie Kautschuk werden. In der Mitte des Gartens erhebt sich das Klubhaus, in dem um fabelhafte Summen gespielt wird, und in dem wohl manches Mal ein Tatarenbei, das am Morgen sein Land an einen verschmitzten Armenier verkaufte, des Abends die erhaltene Summe an den Käufer verlor. Das Gebäude steht auf einem Abhange, und das Dach bildet eine Terrasse, auf der im Sommer die ganzen Nächte hindurch Speisen und Champagner serviert werden. Oestlich von der Zitadelle findet man die Geschäftsviertel, die Läden und den Markt, wo man, wie man sagt, sechzig verschiedene Sprachen auf einmal hören kann. Weiter entfernt liegen die Raffinerie-Vorstädte an der Küste der Halbinsel entlang. Zuerst kommt die „Schwarze Stadt", der Mittelpunkt der Petroleumindustrie von Baku; sie ist bei weitem der schmutzigste Teil der Stadt. Schwarzer Stub bedeckt hier alles; anderthalb Fuß tief liegt er auf den sogenannten Wegen. Durch Wasser und Oelabfälle, die hier und da aus einer Raffinerie ausfließen, ist er in einen dicken Morast verwandelt, in dem die Wagen nur langsam vorwärtskommen. Hat man sich durchgekämpft, so erreicht man „Villa Peterolia" und dann die „Weiße Stadt", die aber kaum um ihrer Sauberkeit willen, sondern höchstens zum Unterschied von der schwarzen Stadt so genannt werden kann. Die Hauptmasse der Rohrbrunnen liegt auf einem Plateau in der Mitte der Halbinsel, nördlich und östlich von der Stadt und in den Vorstädten, auf dem ganzen Gebiet, das etwa 4 englische Quadratmeilen umfaßt, sind gegen 1500 Bohrtürme zusammengedrängt, die zum Teil so dicht stehen, daß sie einander fast berühren. Aus weißem Holz gebaut, das aber bald braun wird, nachdem es mit Oel getränkt ist, sehen sie einem Walde nicht unähnlich. Hier tobte in diesen Tagen der Kampf am heftigsten. An den Bohrwerken sind 20- bis 30 000 Arbeiter beschäftigt, in der Hauptsache Armenier, Perser und Tataren. Die Armenier haben in der Regel die höheren Stellen, die Perser und Tataren sind Arbeiter. Im allgemeinen sind die letzteren ruhige Leute, aber unter ihnen versprengt sind Mitglieder der kriegerischen Bergstämme der Lesgier und Grusenier, die verständiger sind als die Perser und Tataren, aber dafür jähzornig und rachsüchtig. Man erzählt, daß ein unbeliebter Aufseher in einen Bohrbrunnen geworfen und der schwere Bohrer in Bewegung gesetzt wurde, so daß sich die Welle durch den Körper bohrte. Viele dieser Leute gehören Stämmen an, die sich nie dem russischen Joch unterworfen haben; wahrscheinlich spielen sie jetzt die führende Rolle in den Aufständen. Das Dorf Balanchi, das im Mittelpunkt des Gebiets der Bohrwerke liegt, steht mit der schwarzen Stadt durch eine kleine Eisenbahn, auf der in unbestimmten Zwischenräumen Züge laufen, und durch etwa vierzig Rohrleitungen, die sich wie Schlangen über den Boden hinwinden, in Verbindung. Auf dem halben Wege liegt die Tartarenstadt Kischli, deren Bewohner die Rohrleitungen anzapfen und Oel stehlen, und dadurch ihren Lebensunterhalt bestreiten. Die Produzenten in Baku boten einmal den Bewohnern dieser Stadt einen jährlichen Zuschuß, wenn sie die Sicherheit der Leitungen garantieren wollten; aber die Aeltesten von Kischli antworteten, daß sie es vorzögen, bei ihrer bisherigen Methode zu bleiben. Die Hauptteisenbahnlinie nach Tiflis und Batum biegt, nachdem sie Baku verlassen hat, nach Norden um, um das Plateau an seiner niedrigsten Stelle zu kreuzen. Da, wo sich die Hügel im Süden der Stadt zur Küste herabsenken, öffnet sich das kleinste „Bibi Eibat-Tal", das wahrscheinlich, im Verhältnis zu seiner Größe — es hat nur eine Ausdehnung von 4 dreiviertel Quadratkilometer — das reichste Oelfeld der Welt ist. Eine einzige Strecke von etwa 20 Hekt. soll soviel Oel gegeben haben, daß es einen eben so großen See von 250 Fuß Tiefe füllen könnte. Das Tal ist wegen seiner Winde berüchtigt; wenn man es durchfährt, wird man von Staub und Kiesel wie von einer Schrotladung getroffen, und oft genug werden sogar Wagen umgeworfen.

Westfalen und Rheinland.

* **Köln,** 16. Sept. (Wie fein Minister Budde zu rügen versteht,) beweist folgendes Vorkommnis, das man sich in den Kreisen hiesiger Eisenbahnbeamten erzählt. Als der Minister bei seinem letzten Besuch in Kassel den Rangierbahnhof besichtigte, fiel ihm ein sogenanntes totes Geleise auf, dessen Schienen auf eine gewisse Strecke völlig vom Grase überwuchert waren. Budde wandte sich an den ihn begleitenden Bahnmeister, deutete auf das Gras und sagte in scherzendem Tone: „Seien Sie froh, daß davon die Oberrechnungskammer nichts weiß." „Inwiefern, Exzellenz — die Oberrechnungskammer?" wagte der Beamte erstaunt zu fragen. „Weil die Kammer," entgegnete Budde, „sonst sicher anfragen würde, warum Sie die Wiese hier nicht verpachtet haben."

* **Kohlscheid** b. Aachen, 16. Sept. (Verschwundenes Kind.) Die Lehrerswitwe Klein schickte am

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 48

Abdallah lauschte verstohlen hinter einer Tür. Einst hatte er diesen Schlupfwinkel selbst, welcher General Michael nicht bekannt war, entdeckt.

Die Tür war nämlich auf der Innenseite mit allerlei kostbarem, goldenen Flechtwerk überzogen, einzelne dieser Ranken waren aber durchsichtig gehalten und so konnte die Person, welche hinter dieser Stelle stand, alles genau beobachten und hören, ohne selbst gesehen zu werden.

„Nimm Dich in acht, General, noch ein Stärkerer wacht über Dir. In meiner Hand liegen alle Deine Geheimnisse. Du wähnst, sobald Dein Vertrauter beiseite geschafft ist, alle Deine Mitwisser beseitigt zu haben. Hahaha! ich lebe und Du ahnst nicht, wie mächtig ich bin. Ein Wort und ich kann Dich vernichten. Doch noch schweige ich, meine Zeit ist noch nicht gekommen. O, Marquita, nie vergesse ich den Schwur, welchen ich in Deine erkaltende Hand ablegte, ich räche Dich bei der ewigen Verdammnis . . ich tue es!" Fürchterlich rollten die Augen des Negers, als er diese Worte sprach und seine breite Brust arbeitete gewaltig, indem er fortfuhr: „Nun zum Genius des Bundes, sie muß von dieser neuesten Greueltat in Kenntnis gesetzt werden."

Ein flimmerndes Glühen seiner dunklen Augen und Abdallah verwahrte die geheimnisvolle Oeffnung in der Tür. Noch einmal, bevor er sich entfernte, ballte er die Hand zur Faust und zischte: „Hüte Dich, meineidiger Schurke, hüte Dich, ich halte Dich in meiner Hand! Zur rechten Zeit, da zermalme ich Dich!"

Nun erst war der General wirklich allein und unbeobachtet.

* * *

Eine verhüllte Frauengestalt eilte rastlos nach dem ärmeren Stadtteile Petersburgs zu. Sie trägt einen weiten, dunklen Mantel, der ihre ganze Gestalt einhüllt und auf dem Kopfe eine tief in die Stirn hereinfallende Kapuze.

Endlich steht sie still. Seltsam, sollte sie in dieses baufällige, dem Einsturz nahe Häuschen einkehren wollen?

Sie stand einen Augenblick regungslos, dicht an die Mauer gedrückt, still und blickte sich nun zum erstenmal um. „Noch scheint niemand zur Stelle zu sein," murmelte sie und ihr Antlitz verfinsterte sich.

Dann schlug sie dreimal in kurzen Zwischenräumen an die alte Haustür, welche fast windschief in den Angeln hing, sie öffnete sich und ein wüst aussehender Mensch stand am Eingang.

„Ist schon jemand da?" fragte das verhüllte Weib geheimnisvoll.

„Nur zwei Freunde!" erwiderte dieser, dann trat er beiseite, um das Weib achtungsvoll grüßend vorbeischreiten zu lassen.

Dadurch war der Einblick in das Häuschen frei.

Man sah einen schmalen Gang, welchem kleine mit Oelfarbe geblendete, außerdem noch stark vergitterte Fenster wenig Licht gaben. In den Ecken bemerkte man allerlei aufgestapelte Trödelwaren, welche dem Gelaß einen unverdächtigen Anschein gaben.

Von hier aus kam das Weib in ein kleines Stübchen, welches notdürftig mit einer blakenden Oellampe erleuchtet war, bei deren mattem Schein man einige armselige Möbel stehen sah.

Es schien das Wohn- und Schlafgemach des Hüters dieses Hauses zu sein.

Das Weib schritt weiter, sie schien mit der Oertlichkeit genau bekannt zu sein; selbst ein großer, schwarzer Hund, der seitwärts an einem Tischbein angebunden war, wedelte als Zeichen seiner Bekanntschaft mit dem kurzen Schweife, als das Weib nahe bei ihm vorbeiging.

„Stille, Pluto, heute habe ich keine Zeit für Dich!" Mit diesen Worten ging sie schnell weiter und kam, nachdem sie eine nur angelehnte Tür geräuschlos geöffnet hatte, in einen kleinen, viereckigen Hof, auf welchen mehrere Türen mündeten, welche alle mit eisernen schweren Bändern beschlagen waren.

Vor einer derselben stand sie still und klopfte dreimal. Da tat sie sich auf, das Weib schlüpfte hindurch und stand nun vor einer schmalen, steinernen Treppe. Diese ging sie hinab. Unten angelangt, wehte feuchte Luft ihr entgegen. Dann öffnete das Weib ohne Mühe eine Tür und nun lag ein hell erleuchteter kleiner Saal vor ihr.

Einen Moment stand sie still und bedeckte die Augen, welche unter einer schwarzen Sammetmaske hervorblitzten, mit der rechten Hand.

Inmitten des Zimmers befand sich ein schwarzverhängter Tisch, über dem ein silberner Leuchter hing. Es war der Tisch, an dem die Häupter der geheimen Gesellschaft saßen, um Gericht zu halten und sich zu beraten.

Nur zwei Gestalten befanden sich bereits dort, sie waren vermummt. Das verhüllte Weib nahm dann, ohne zu sprechen, mit einem leisen Kopfnicken am oberen Ende der Tafel ihren Platz.

Nach und nach erschienen noch mehrere verhüllte Gestalten, alle nahmen schweigend ihre bestimmten Plätze ein.

Da ertönte die Glocke, es schlug zwölf Uhr.

Nach dem letzten Schlage erhob sich eine der Gestalten und sprach mit dumpfem Tone: „Die Stunde der Beratung ist gekommen!"

„Ja!" antworteten mit tiefem Ernste die anderen.

„Sind die Wachen ausgestellt, damit wir in Sicherheit an das Werk gehen können?" fragte der erstere fort.

„Gewiß, es ist für alles gesorgt," gab man zur Antwort.

„Habt Ihr alle Waffen bei Euch?"

Statt jeder Antwort zogen die Vermummten ihre Dolche hervor, an deren Griffen das seltsame Vereinszeichen angebracht war.

„Wer hat Bericht zu erstatten?" frug die erste Stimme weiter.

Ein düsteres Schweigen folgte anfangs diesen Worten, einer schaute auf den anderen; endlich erhob das verhüllte Weib ihre weiße Hand, zum Zeichen, daß sie sprechen wollte.

Auf eine zustimmende Handbewegung der übrigen begann sie: „Rastlos habe ich nachgedacht, jene Scharte von Borki auszuwetzen." Ein zustimmendes Kopfnicken zollte diesen Worten Beifall und das verhüllte Weib fuhr fort: „Und ich habe einen neuen Plan erdacht, welcher gelingen muß!" Eine Weile schwieg sie, als sinne sie noch einmal nach, dann sprach sie: „Um den Zaren sicher zu vernichten, müssen wir einen Teil des Winterpalais in die Luft sprengen."

Eine tiefe Pause folgte diesen kühnen Worten. Alle Männer schienen tief erschrocken über die Ungeheuerlichkeit dieses Planes.

„Nun, Ihr schweigt?" fuhr das verhüllte Weib fragend fort. „Gefällt Euch mein Plan nicht? Ist er nicht kühn, und muß er nicht gelingen?" 122,20

Der rechts von ihr sitzende Mann nahm nun das Wort und sprach: „Ja, der Plan ist herrlich, doch wie soll er ausgeführt werden, da niemand das Palais, auch wenn der Kaiser nicht anwesend ist, betreten darf?" Auf ein Zeichen der Frau schwieg er.

Dienstag dieser Woche ihr 11jähriges Töchterchen nach Düsseldorf, wo es von Verwandten aus Essen in Empfang genommen und nach Essen zum Ferienaufenthalt gebracht werden sollte. Vor der Abfahrt des Zuges vertraute die Mutter das Kind einem Schaffner an und gab diesem für seine Mühewaltung eine kleines Trinkgeld. Das Kind hatte eine Postkarte mitbekommen, auf der es sofort der Mutter seine glückliche Ankunft bei den Essener Verwandten mitteilen sollte. Es vergingen ein Tag um den anderen, bis jetzt die Mutter eine Karte zugeschickt erhielt, deren Inhalt aus den schmutzigsten Ausdrücken besteht. Es ist darin der bemerkenswerte Satz enthalten, daß das Kind nicht mehr zurückkehren werde. Die Karte trägt wohl die Unterschrift des Kindes, alles übrige ist jedoch von einer Männerhand geschrieben. Der Poststempel der Karte ist leider so undeutlich, daß er bis jetzt keine Vermutung über den Aufgabeort der Karte zuläßt. Der Zugschaffner, dem das Kind anvertraut gewesen ist, konnte bisher auch nicht ermittelt werden. Der Kriminalpolizei ist bereits Anzeige gemacht worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Kind entführt worden ist.

Vermischtes.

Hanau, 16. Sept. **Bei der Spar- und Darlehnskasse zu Rieder-Rodau im Odenwald wurde ein Fehlbetrag von 90 000 Mark festgestellt.**

Frankfurt a. M. 16. Sept. Im Biwack bei Miehlem erstach ein Musketier vom Infanterieregiment Nr. 135 einen Bataillonsschreiber.

Heidelberg, 16. Sept. Schon seit längerer Zeit lebte die Ehefrau des Milchhändlers Lauer mit ihrem Gatten in Uneinigkeit; ihre unglückliche Lage hat die Frau jetzt in den Tod getrieben. Man fand sie mit ihrem kleinen Kind zusammengebunden als Leichen im Bergkanal.

Christiania, 16. Sept. Auf der Höhe von Tönsberg fand ein Zusammenstoß zwischen einem Linienschiff und einem Torpedoboot statt. Ein Artilleriehauptmann und zwei Mann kamend abei um.

(„Nassauer.") Die „Frankf. Ztg." erzählt: Als der Kaiser am Mittwoch in einem Garten in Nastätten frühstückte, untersuchten die kaiserlichen Prinzen die Zwetschenbäume auf den Reifegrad der Früchte. Der Kaiser verhängte lachend über jeden der Obstliebhaber eine Buße von 10 Mark, um die „Straffälligkeit des Nassauerns" zu ahnden. Der Gartenbesitzer, ein schröttiger und kerniger Mann, meinte daraufhin trocken, unter diesen Bedingungen dürften ihm die sämtlichen Zwetschen abgeerntet werden.

* **(Wie man in Frankreich „adlig" wird.")** Echo de Paris erzählt sehr amüsant mit spezieller Berücksichtigung des in dieser Hinsicht hervorragenden Südens von Frankreich, wie man in dieser Republik adelig wird. In Marsaille gibt es einen sehr bekannten Anwalt, den Grafen Monton, de Guerin. Das ist ein sehr liebenswürdiger Herr und ein vollendeter Gentleman. Es ist der Sohn Hern Moutons, eines sehr ehrenwerten Gewürzkrämers, der ein beträchtliches Vermögen als Nachfolger eines anderen Herrn Guerin erworben hat. Zuerst stand auf den Rechnungen: Epicerie Guerin Mouton Successeur. Dann: Mouton de Successeur de Guerin. Als dann das Geschäft aber verkauft wurde, ließ Herr Mouton das Successeur einfach weg und zeichnete Mouton de Guerin. Sein Sohn ist bereits „Graf Mouton de Guerin", alter Marsailler Adel. Ebenfalls in Marsaille gab es ehedem einen berühmten Konditor, namens Castelmiroux. Dieser Castelmiroux gewann mit seinen Torten und mit seinem Konfekt viel Geld und konnte sich mit einem beträchtlichen Vermögen zurückziehen. Er verkaufte sein Geschäft einem Herrn Humbert, der es wie der obengenannte Herr Mouton machte. Er wurde allmählich Herr Humbert de Castelmiroux und heute zählt die Familie Humbert de Castelmiroux zu den angesehensten und ältesten Adelsfamilien des großen Mittelmeerhafens. Unter dem Kaiserreiche war in Troyes ein sehr intelligenter und liebenswürdiger Mann. Maire, Generalrat und selbst Abgeordneter. Der wahre Ehrgeiz kam ihm aber erst, nachdem die Republick wieder in Frankreich eingezogen war. Er hieß Delphin Argence. Seine ersten Wahlanschläge wiesen den Vornamen noch ganz auf. Später las man unter den städtischen Ankündigungen oder in den Wahlaufrufen „D. Argence" mit einem Punkt. Dieser Punkt wurde im Laufe der Zeit zu einem Komma: „D, Argence" und eines schönen Tages ging dieses Komma unversehens in die Höhe und wurde zu einem Apostroph: „D'Argence". Man lächelte etwas, aber schließlich gewohnte man sich an das vornehme D'Argence und wunderte sich nicht weiter, als im Laufe der Zeit der Barontitel vor dem so schön metamorphosierten Namen erschien. Solcher Beispiele könnte man noch viele anführen. Schließlich schadet das niemanden und in einer Republick hat es auch herzlich wenig zu bedeuten.

:) **Rom**, 18. Sept. Präsident Loubet spendete den durch Erdbeben geschädigten 25 000 Francs.

=) **Messina**, 18. September. Auf Monteleone wurden gestern Nachmittag 1 Uhr 40 Minuten wieder 2 Erdbeben verspürt. Die Bewohner verlassen die Stadt.

— **Der deutsche Fischereischutz** ist wieder verstärkt worden, sodaß nunmehr der Kreuzer „Zieten", die Torpedoboote „S 21" und „S 32" und als neuestes das Torpedodivisionsschiff „D 5" den wichtigen Dienst versehen. Wie notwendig die Verstärkung war, ergibt sich daraus, daß allein „S 21" in diesem Jahre drei englische und einen holländischen Fischdampfer in deutschen Gewässern beim Fischraub getroffen hat. Die Einstellung von „D 25" ist besonders dankenswert, da gerade jetzt die Heringe in den südlichen Gebieten der Nordsee eingetroffen sind, wo die Schleppnetzfischerei getrieben wird, fremde Schiffe aber oft genug die bis zu 800 Meter langen Netze beschädigen.

Wie Theaterstücke geschrieben werden.

Die Theatersaison ist allenthalben eröffnet, und so mancher Dramatiker harret des verhängnisvollen Tages, an dem sein neues Stück zum ersten Male das Licht der Rampen erblicken soll. Worin das Geheimnis des Erfolges liegt, vermag niemand zu sagen, und auch der glücklichste Dramatiker kann kein Rezept geben, wie man ein erfolgreiches Theaterstück schreiben kann. Jeder von ihnen hat seine besondere Methode der Arbeit, und es gewährt einen eigenen Reiz, einmal einen Blick in ihre Werkstatt zu tun und sie bei der Arbeit zu verfolgen. Ein paar der beliebtesten englischen Bühnendichter haben sich vor einiger Zeit des genaueren über ihre Arbeitsmethoden ausgesprochen. Man findet in ihren Bekenntnissen die merkwürdigsten Kontraste. Sydney Grundy erklärte z. B., daß er zunächst immer davor zurückschrecke, ein neues Stück zu beginnen. Bis zum letzten Augenblick schiebt er die Arbeit auf, und jedes Mal hegt er dabei die stille Hoffnung, daß er nie wieder ein Drama zu schreiben braucht. Hat er sich aber einmal zu dem Entschlusse aufgerafft, mit der Arbeit anzufangen, so fühlt er sich bald derart von ihr gefesselt, daß er sie in einem Zge niederschreibt. Ganz im Gegensatz zu ihm ist Pinero, der Liebling des englischen Publikums, so erfüllt von dichterischen Ideen, daß er ständig bei der dramatischen Arbeit bleibt und mehrere Stücke nur für sich, ohne Gedanken an ihre Aufführung, niedergeschrieben hat. Bevor er mit einem Drama beginnt, macht er sorgfältig Notizen, die er auf Hunderte von Papierschnitzeln schreibt; er ist von seinem Gegenstande so völlig durchdrungen, daß das Stück in seinem Geiste schon fertig ist, ehe er die Feder ansetzt. Dabei arbeitet er keineswegs fieberhaft, sondern widmet einen bestimmten Teil jedes Tages der Niederschrift seiner Ideen, d. h. er beginnt abends, wenn die meisten Leute ihr Tagewerk getan haben und schreibt oft bis in den hellen Morgen hinein. Während ein anderer englischer Dramatiker stets eine Miniaturbühne auf dem Tische vor sich hat, auf der jedes Auftreten und jeder Abgang durch etwa 3 Zoll hohe Holzpuppen markiert wird und jede Szene sorgfältig durchgeprobt wird, ist Pineros praktische Kenntnis in der Bühnentechnik so groß, daß er instinktiv und unbewußt so schreibt, als säße er tatsächlich auf der Bühne. Grundy stellt sich dagegen die Bühne nur im Geiste vor; wenn er sich zum Schreiben hinsetzt, hat er kaum ein Scenarium und nur eine sehr ungefähre Vorstellung von den Charakteren, die er einführen will. Er läßt tatsächlich das Stück sich selbst entwickeln und die Charaktere gewissermaßen ihre eignen Rollen spielen, eine Art zu arbeiten, die für die meisten Dramatiker sehr gewagt wäre.

Garantiert reines
Gerstenmehl
erhalten Sie bei
L. Weinberg.

Zum 1. November ein kräftiges
Dienstmädchen
gesucht.
Frau **H. Wehen,**
3151 Hüfingstraße 6.

Aeltere, propere
Haushälterin
auf kleine Besitzung baldigst gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg. 3180

Ein gut erhaltener
Herd und ein Ofen
(Dauerbrenner) zu kaufen gesucht.
Angebote unter G. S. 3186 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern nebst Zubehör zum 1. November an ruhige Familie zu verm. Zu erfragen **Bickestraße 28** b. Fischer. 3185

In meinem neuerbauten Hause
Hüfingstraße 23
ist die
1. Etage,
abgeschlossen, bestehend aus **5 Raumen** zum 1. Oktober oder später zu vermieten. 3168
Bernhard Feit.

Echtes
Pergament-Papier
unter Garantie für Einmachzwecke geeignet.
Carl Braus, Buch- und Papierhandlung.

Echte
Frankfurter
Knackwürstchen
frisch eingetroffen.
Carl Trog, Schwerte.
— Fernsprecher 32. —

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine
Rind- u. Schweinemetzgerei
von Mährstraße 3 nach
Wilhelmstrasse 12
und bitte das geehrte Publikum von **Schwerte** und Umgegend, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.
Achtungsvoll
3182 **Adolf Schaefer.**

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei 2974
Ernst Klein, Hüfingstr. 15.

Bekanntmachung.

Nach Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 3. Juli ds. Js. (R.-G.-Bl. S. 590) hat der Bundesrat auf Grund der §§ 141 und 144 des Invalidenversicherungsgesetzes angeordnet, daß vom 1. Oktober d. Js. ab alle Marken für die Invalidenversicherung alsbald nach der Einklebung entwertet werden müssen. Zugleich ist auf Grund des § 132 Abs. 1 a. a. O. ein neues Formular für Quittungskarten festgesetzt, das vom gleichen Zeitpunkt ab ausschließlich ausgegeben werden wird.

Die Entwertung der Marken darf gemäß Vorschrift — Ziffer 6 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 9. November 1899 — nur in der Weise erfolgen, daß auf den einzelnen Marken handschriftlich oder durch Stempel der Entwertungstag in Ziffern, z. B. für den 1. Oktober 1905, „1. 10. 05" deutlich angegeben wird. Zur Entwertung ist Tinte oder ein ähnlicher festhaltender Farbstoff zu verwenden.

Arnsberg, den 14. August 1905.

Der Regierungspräsident.
J. V. gez. Spude.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Aplerbeck, den 6. September 1905.

Die Polizei-Verwaltung.
Leonhard, Amtmann.

Die Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Dortmund

eröffnet den

— 7. Kursus an der Lehrschmiede —

am **2. Oktober 1905**, vormittags 11½ Uhr, in den Räumen der landwirtschaftlichen Winterschule Dortmund, Sonnenstraße 100.

Die Prüfung, die zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlag-Schmiedehandwerks gemäß Gesetz vom 18. Juni 1884 berechtigt, wird am 28. Dezember 1905 stattfinden.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Adresse: Landwirtschaftliche Winterschule zu Dortmund.

Den Anmeldungen ist beizufügen:

1. Der Nachweis über mindestens dreijährige Tätigkeit im Schmiedehandwerk.
2. ein polizeiliches Führungsattest.
3. 25 Mark Gebühren für den Kursus.

Dortmund, den 25. August 1905. 2962

Der Vorstand der landwirtschaftlichen Winterschule.
Rynsch, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld haben wir auf ihren Antrag die Vornahme der ausführlichen Vorarbeiten für die Eisenbahn von Iserlohn nach Schwerte auf fremden Grundstücken der Kreise Iserlohn und Hörde gemäß § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 vorbehaltlich der zu leistenden Entschädigungen gestattet.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß — abgesehen von den Fällen des § 274 des Strafgesetzbuches — nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen und dergleichen fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht.

Arnsberg, den 21. August 1905.

E. 1140. **Der Vorsitzende des Bezirks-Ausschusses.**

Ein **Juwel**
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus** und in der **Wigginghaus'schen Apotheke.**

Schrankspitzen
empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Braus.

Ziehung 27., 28., 29., 30. Septbr. in Berlin.
Wohlfahrts-Lose à M. 3.30
(Porto u. Liste 30 Pf. extra) z. Zwecken d. deutschen Schutzgebiete.
12 977 Geldgew. ohne Abzug Mk.
49000
Hauptgewinne: Mark
75,000
50,000
25,000
15,000
3 à 5000 = 15 000
10 à 2000 = 20 000
20 à 1000 = 20 000
40 à 500 = 20 000
100 à 200 = 20 000
200 à 100 = 20 000
600 à 50 = 30 000
3000 à 30 = 90 000
9000 à 10 = 90 000
Anzahl der Lose 420 000.
Ferner zur Ausgabe gelangt:
Lose à 1 Mk. 11 Stück 10 Mark
d. 16. Berliner Pf.-Lotterie
6039 Gew. W. **100,000 Mk.**
Lose zu beziehen durch die Kgl. Lotterie-Einnehmer u. alle sonst. Lose-Verkaufstellen.